



# HALLE DEUTSCHE HALL

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 83

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 24. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Englands Hafenstadt Hartlepool bombardiert. Wie der OKW-Bericht meldet, griffen schwere deutsche Kampflinien gegen einen Nachtlager der englischen Schiffsbauplatz und Versorgungshafen Hartlepool an der britischen Nordostküste an, das unsere heutige Karte zeigt.

## Das Ende der Winterschlacht um Drel

Riessige Materialverluste der Sowjets - Voller Erfolg deutscher Abwehrpatrouillen

R. D. Berlin, 23. März. Ein Blick auf die Karte des Frontverlaufs im Süden der Ostfront lehrt, daß die Offensivkräfte der Sowjets während der zweiten Hälfte der diesjährigen Winteroffensive daran abgeblieben, die gesamte deutsche Ostfront durch zwei großangelegte Operationen ins Zentrum zu bringen. Einmal sollte ein Angriff an der Nordküste des Baltischen Meeres deutsche Kräfte binden und zum zweiten sollte der Hauptstoß über die Ukraine von Norden her erfolgen. Wir können jetzt diese rituellen durchsah bedrohlichen Forderungen feststellen, nachdem die Kämpfe angeschlossen sind und der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht das Ende der acht Wochen lang hartnäckig geführten Kämpfe am Drel mitteilt.

Die Volkswirtschaft haben in bewusster Verfolgung ihres strategischen Planes die Angriffskräfte, die sie gegen Drel aufstellten, so stark gemacht, daß das Wort „Molotoffensive“ am besten die Bedeutung dieser Kämpfe kennzeichnet. Sogar bei Abwehrpatrouillen über zehntausend Gefangene gemacht und

über tausend Panzer erbeutet oder vernichtet werden, dann brechen diese Zahlen eine herbeie Sprache von der Waffe der Truppen und des Materials, die in diesen Kämpfen eingesetzt worden sind. Drel konnte als mächtiger Knotenpunkt und Stützpunkt an der Ostfront als vorläufiger Angriffspunkt gelten. Hinter den ersten Wellen wurden vielfache Maßnahmen getroffen, um die Angriffskräfte zu binden und die weiteren strategischen Ziele angelegt werden zu können. Aber nachdem alle Angriffe an der Ostfront abgelehnt wurden, die dort eingesetzten deutschen Abwehrpatrouillen sicherten, wurden die Angriffskräfte in Richtung auf die Ostfront umgeleitet. Die Kämpfe um Drel müssen überaus hart und länger gewesen sein, und die im OKW-Bericht genannten über 100.000 Russen Verluste der Sowjets ist eher zu gering als zu hoch gegriffen. Dementsprechend läßt sich das Selbstverloren der Deutschen, die dort über Monate lang dem Sturm der alliierten Stöße standhielten, in Worten des Lobes überhaupt nicht ausdrücken. Nicht ein Wort (Fortsetzung auf Seite 2)

## Italienische Frühjahrserwartungen

Von unserem ständigen Vertreter

g. U. Mailand, im März. Noch zu keinem Zeitpunkt des gegenwärtigen Völkerringens stand Italien so im Mittelpunkt des nächsten Kriegsgeschehens wie jetzt mit dem beginnenden Frühling. Ob im Süden oder Norden dieses Land hat weniger denn irgendein anderer der kämpfenden Staaten „geschützte Räume“, in denen die Verdunkelung weniger ernst genommen werden muß oder heulende Sirenen und das Brummen feindlicher Bomber noch nie gehört wurden. Seine geographische Struktur macht es nicht nur von der See her, sondern genau so in seinem gesamten Luftraum verwundbar; und wer in Italien lebt und in der letzten Zeit den Süden ebenso sah wie den Norden, der ist erschüttert, mit welcher Unerbittlichkeit diese Verwundbarkeit von einem in der Luft überlegenen Gegner ausgenutzt worden ist und in steigendem Maß ausgenutzt werden wird.

Gewiß, für Deutschen stehen hinsichtlich der Kriegslagen der Zivilbevölkerung dem verbundenen italienischen Volk in nichts nach. Aber kleine Unterschiede sind doch vorhanden. Wir waren kürzlich in einem Dorf nahe der bergamaisch-schweizerischen Grenze, als wir in der Abendstunde vom Engländer der Motorengeräusch vernahmten feindliche Flieger, die Mailand vom Osten her angreifen wollten, es wegen Bodennebels aber nicht fanden. Auf dem Rückflug kamen die Wellen prompt wieder über das Dorf. Absolute Finsternis durch Lichtschloß des ganzen Ostes war notwendig. Anderswo hatten die ob ihrer Mißfertigkeit zornigen Briten einen Teil ihrer Last über einen harmlosen Nebenbeteiligten, das bescheidenen Lichtschein geworfen haben mag. Wer wäre aber je auf den Gedanken gekommen, ein friedliches Italienisches Dörfchen, an die ostschweizerische Grenze gelehnt, könnte „aufgegriffen“ sein?

Es gibt noch andere Unterschiede, die zu verneinen sind, als nur die objektiv größere Gefährdung des italienischen Luftraumes. Ein Blick

Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampfe fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern. # Adolf Hitler.

## London proklamiert das Ende der kleinen Völker

Die „Times“ zerstört neutrale Illusionen - Ballspiel über den Atlantik

Hw. Stockholm, 23. März. Ein offizieller Londoner Kommentar vom Dienstag zur Churchillrede, der ihre gewollte Unangenehmheit und Fälschung mit der Absicht erklart, nur einen „Panorama-Überblick“ über Europa geben zu wollen, die heutige Zeit durch Zaudern von Rufen gingen, legt sich mit einem amerikanischen Einwurf gegenüber der englischen Empfehlung engler Zusammengehens mit der Sowjetunion auseinander. Man wisse doch gar nicht, was die Sowjets eigentlich wollten. Das Londoner Churchill-Verständnis fragt zurück: Man wisse doch nicht, was die Vereinigten Staaten nach dem Einwurf hier offenbar zur Absicht hatten, die Welt nicht im besten Sinne untereinander.

Der größte Teil der Londoner Presse ging bescheidenweise auf die außenpolitischen Probleme der Churchill-Rede faun eine Man einmündig hier offenbar zur Absicht hatten, die Welt nicht im besten Sinne untereinander. Der größte Teil der Londoner Presse ging bescheidenweise auf die außenpolitischen Probleme der Churchill-Rede faun eine Man einmündig hier offenbar zur Absicht hatten, die Welt nicht im besten Sinne untereinander.

Die „Times“ zerstört neutrale Illusionen - Ballspiel über den Atlantik. Ein offizieller Londoner Kommentar vom Dienstag zur Churchillrede, der ihre gewollte Unangenehmheit und Fälschung mit der Absicht erklart, nur einen „Panorama-Überblick“ über Europa geben zu wollen, die heutige Zeit durch Zaudern von Rufen gingen, legt sich mit einem amerikanischen Einwurf gegenüber der englischen Empfehlung engler Zusammengehens mit der Sowjetunion auseinander. Man wisse doch gar nicht, was die Sowjets eigentlich wollten. Das Londoner Churchill-Verständnis fragt zurück: Man wisse doch nicht, was die Vereinigten Staaten nach dem Einwurf hier offenbar zur Absicht hatten, die Welt nicht im besten Sinne untereinander.

## Das politische Wirken des Bens von Tunesien

Unser Vertreter in Rom: Das Kriegsgehehen rückte ihn in das europäische Blickfeld

Dr. v. L. Rom, 23. März. Die Kriegsgeschehnisse in Tunesien haben den Herrscher dieses Landes jenem Halbkontinent entgegen, mit dem die französische Politik in den nordafrikanischen Protektoratsländern Marokko und Tunesien die Gewalt zu umgeben pflegt, in deren Namen formell die vollständige Gewalt ausgeübt wurde, während sie in Wirklichkeit der französische Generaldirektor handhabte. So ist Sid Mohammed Monief eigentlich erst im Zusammenhang mit der am 12. November 1942 als Gegenkönig auf den britisch-amerikanischen Nordafrika auf Nordafrika in Tunesien erfolgten Verbannung der Abenteurer in den Vordergrund der europäischen Öffentlichkeit getreten. Bis dahin lebte er in seiner Winterresidenz von Sommer auf im Hüfen der Bon-Kornien im Gebirge Maria in einer mehr von den Nachkommen des Generaldirektors als von sich selbst bestimmten Zurückgezogenheit.

Das alte Erfolgsrecht der Husseiniten, das den Erbprinzen die Thronbesteigung verleiht, bevor er nicht wenigstens das 50. Lebensjahr vollendet hat, erging es, daß Sid Mohammed als erster Mann die politischen Handlungen in Tunesien beabsichtigte. Er hatte mehr als Thronfolger infolge der Verbannung über das Mindestalter bei der Thronbesteigung Gelegenheit, praktische Erfahrung mit der französischen Politik zu machen. Das eigentümliche Erfolgsrecht verleiht eine kontinuierliche Politik, dessen Grundzüge der regierende Ben seinem Sohn als politische Lehren hinterlassen hat. Die Herrschaft in Tunesien vererbt sich nicht auf den ältesten Sohn des Ben, sondern auf den ältesten Prinzen der Husseinitenfamilie, also fast immer auf einen der Neffen des Bens. Nimmt man dazu die Verbannung über das Mindestalter von 50 Jahren für den Thronfolger, so bietet sich wie etwa gegenwärtig das Bild, daß der Thronfolger Prinz Mohammed al Amin 61 Jahre alt ist und damit nur ein Jahr länger als der regierende Ben selbst. Im Palastintrigen und Aufrührerplänen vorzugehen, sind zwar immer nur die Söhne einer Frau des Bens erberblich, obwohl die Erbprinzen der Husseiniten dem einzelnen Mann vier Frauen geheiratet, doch ist die klare Linie der hereditären Politik dadurch nicht unerschütterlich erwirkt. Der politische Einfluss des Bens, den er bewies, als er im November des Vorjahres dem zum Sommer einladenden Roosevelt befristete Schmeichele entgegensteigte, hat andererseits ein herzliches Verhältnis zwischen seinen Truppen und der Bevölkerung Tunesiens gefördert.

## Italiens bisherige Luftwaffen-Erfolge

Dr. v. L. Rom, 23. März. Am 20. Jahrestag der Gründung der italienischen Luftwaffe als selbständiger Wehrmacht wurden Italien über den Kriegseintritt der Luftwaffe vom Kriegseintritt Italiens bis zum 1. März 1943 bekanntgegeben. Danach wurden insgesamt 2800 feindliche Flugzeuge mit Eisenflugzeugen oder am Boden zerstört, für weitere 888 Flugzeuge gilt dies mit Wahrscheinlichkeit. 65 feindliche Kriegsschiffe und 186 Handelschiffe mit 1380 000 t wurden von der italienischen Luftwaffe versenkt, 211 Kriegsschiffe und 136 Handelschiffe beschädigt.

An zehn großen See- und Luftschiffen im Mittelmeerraum nahm die italienische Luftwaffe teil, wobei A. B. bei der Gelegenheitsfahrt im August 1942 800 italienische Flugzeuge eingesetzt waren. Die Verluste der italienischen Luftwaffe betragen im gleichen Zeitraum 1896 Tote, 1981 Verwundete, 2576 Vermisste und 6067 Gefangene. Im Zeitraum vom 1. bis 23. März 1943 fielen die italienische Luftwaffe 69 Flugzeuge ab und versenkte 23 Schiffe, darunter zwei Zerstörer. Zehn Schiffe wurden schwer beschädigt.

## Mobilmachung auf Cypern

ha. Sofia, 23. März. Auf der Insel Cypern wurde die allgemeine Mobilmachung verkündet, die sich auf alle Männer zwischen 20 und 45 Jahren bezieht. Die Frauen wurden zur Arbeit auf den Feldern und den Straßen verpflichtet, wo sie die Männer ersetzen müssen.

## Churchill spricht von Nachkriegs-Diktatur

Hw. Stockholm, 23. März. Der „Daily Herald“ legt seine Kritik an Churchills Vorkündigung fort, die Reformpläne bis nach dem Krieg zu verschieben. In Labour-Kreisen wird dem „Churchill-Plan“ geringe Aussicht auf Verwirklichung gegeben. Mehr und mehr werden der Sonntagrede Churchills jedoch weitgehende innenpolitische taktische Absichten nachgelassen. Die Rede ist, so heißt es jetzt, vorher heimliche Mitglieder des Kriegskabinetts zugestimmt worden. Mehrere hätten ihre Billigung verweigert, vermutlich Attlee, Bevin und Morrison, deren Stellung gegenüber ihrer Partei durch Churchills Verlangen nach Verwirklichung jeder Vorkriegs-Reform bis nach dem Krieg weiter kompliziert worden sei. Churchills Absicht, daß er auch über den Krieg hinaus die Kontrolle weiterzuführen wolle, hat eine Lage geschaffen, die keine Ähnlichkeit mit der in den USA besitzt, nämlich mit Roosevelts Absicht für eine vierte Kandidatur. Um die Parteien einzueintreten, hat Churchill indirekt mit neuen Parteigründungen oder Parteiverbindungen gedroht.

## Die britischen Luftangriffe gegen Tunis

Dr. v. L. Rom, 23. März. Nach den letzten britisch-amerikanischen Terrorangriffen auf Tunis betraf die Zahl der zerstörten Häuser in der Stadt 250. Das große Kino „Paris“ und das größte Theater der Stadt wurden vollständig zerstört. Ebenso wurde eine französische Schule für die Grundmannern zerstört, wobei zahlreiche Schüler mit Verletzungen wurden. Einziges Gebäude, das in der tunesischen Öffentlichkeit auf der Terrorangriff auf Manifa hervorgerufen.

auf die Landkarte leicht wesentliche Merkmale. Das Großdeutsche Reich steht nicht nur fest in seinen nationalen Grenzen und Lebensräumen, es hat darüber hinaus auch weite Gebiete besetzt, die zutreffend für das eigene Volk und für kommende europäische Aufgaben verwertet werden. Italien hat für den Augenblick nicht nur das von Mussolini geschaffene Imperium verloren, sondern auch jene Landstriche, die kein Italiener als Übersee- oder Kolonialgebiet empfindet. Gerade der Verlust Libyens offenbart, wie sich das Kriegsglück von Italien abgewandt und ihm alles genommen hat, das ihm mit bester Taktik, mit eisernem Fließ und vorbildlicher Tatkraft zu eigen geworden war: ein Stück Heimboden, auch wenn das Meer zwischen ihm und der Halbinsel rauscht. Aber es ist nicht nur, daß der Feind heute dort haust, er steht auch auf dem Sprung, die Fahrt übers Mittelmeer zu wagen, um an den weiten Küsten Italiens an Land zu gehen. Sein wahlloser Luftterror auf Sizilien, der mit zum ersten zählen mag, was dieser Krieg bisher gebracht hat, läßt ein erstes Angriffsziel erkennen, ohne daß es sicher ist, ob hier nicht ein großangelegtes Täuschungsmanöver in Durchführung begriffen ist.

Die psychologische Quintessenz solcher Gebenheiten, wie wir sie ungeschminkt skizzieren? Wir hätten solche Skizzierung kaum gewagt, wenn die sich ergebenden Folgerungen nicht eben ganz andere wären, als die Schwarzweiche vielleicht erwarten, oder wie sie die ansehnliche Propaganda fast täglich an die Wand malt. Es soll hier weniger von ungeschriebenen und selbstbewussten Kampf- und Siegeswillen der aktiven Kräfte des Regimes die Rede sein, der selbstverständlich ist und in Mussolinis lakonischer Antwort auf das negative Kriegsergebnis in Afrika sprechenden Ausdruck fand: „Ritoreremo!“ „Wir werden zurückkehren!“ leuchtet es mit der Unterschrift des Duce in allen Farben von verblüffenden Plakaten. Wir wollen uns mehr mit der großen Masse des Volkes beschäftigen, mit der wir auch jetzt wieder vom Norden bis Süden in Fühlung waren. Wenn wir hier die Frage nach Italiens Erwartungen für das nun beginnende Frühjahr vorlegen, so beantworten wir sie mit dem, was dieses Volk in seiner Gesamtheit denkt, hofft, fürchtet und erwartet.

Eine für die Nichtitaliener besondere überraschende Entdeckung im Verlauf dieses Krieges ist die Art, wie das Volk auf Einzelheiten und Gesamtwirkung der Kriegsergebnisse reagiert. Beim Kriegseintritt — wir standen eingekerkert vor historischer Balken, von dem aus Mussolini sprach — blieb die Stimmung überwiegend kühl, gleichmäßig ruhig. Ein damals noch neutraler Diplomat sagte: „Passen Sie auf, wenn der Krieg



# Die Sonde

24. März

## Schleifende Zügel

Die Uneinigkeit unter den leitenden Stellen der amerikanischen Kriegswirtschaft nimmt zu. Neuerdings ist es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsproduktionsministerium und dem Kriegsproduktionsamt gekommen. Das Kriegsproduktionsamt hat für das laufende Jahr eine Erhöhung des Einsatzes von Rüstungsarbeitern vorgesehen. Aus den Kreisen der Landwirtschaft wird dagegen die Beschwerde erhoben, daß sich dieser Mehreinsatz ausschließlich auf Kosten der Farmer vollziehe. Im letzten Jahre sollen annähernd zwei Millionen Landarbeiter in die Stadt abgewandert sein. Wenn dieser Abzug andauere, so wird betont, dann könne die amerikanische Landwirtschaft die Lieferzusagen nicht einlösen, die die amerikanische Regierung an England und die Sowjetunion in bezug auf Lebensmittelunterstützung gemacht hat.

Die Regierung in Washington steht diesen Beschwerden einigermaßen hilflos gegenüber. Es fehlt nämlich an einer strengen, einheitlichen Arbeitsverwaltung. Die einzelnen Bundesstaaten lehnen es ab, Weisungen aus Washington anzunehmen. Daher fehlt eine Stelle, die die Anordnungen treffen kann, daß Landarbeiter in den landwirtschaftlichen Berufen zu verbleiben haben. Die Rüstungsindustrie nutzt diese Lücke aus, um sich Arbeiter aus der Landwirtschaft durch Bieten von Löhnen zu beschaffen. Aber auch die Rüstungsindustrie untereinander ziehen sich Arbeiter durch Lohnbieten an. Der von der Bundesregierung verfügte Lohnstopp steht auf dem Papier, weil sich die einzelstaatlichen Verwaltungen nicht darum kümmern. Eine wirksame Betriebskontrolle auf Einhaltung des Lohnstopps besteht nicht. Die von den Arbeitern zu beachtenden Preiskontrollen fehlt, können die Rüstungsbetriebe die durch Überhöhung entstehenden Mehrkosten auf den Staat abwälzen. Die Lückenhaftigkeit der Preiskontrolle beruht aber auch zugleich auf Vorteilen, die sie sonst von den erhöhten Löhnen hätte. Insbesondere sind die Arbeiter einem rücksichtslosen Mietsucher ausgesetzt. Die Widerstände gegen eine staatliche Lenkung der Arbeitsverhältnisse, durch die diese Schwierigkeiten beseitigt werden, gehen vor allem von den Gewerkschaften aus. Für die Regierung in Washington ist es außerordentlich schwierig, den doppelten Widerstand der Gewerkschaften gegen eine Arbeitseinsatzlenkung und der Farmer, die sich der Einführung von Stoppregeln widersetzen, zu brechen. Ohne eine solche umfassende Lenkung der Wirtschaft ist es aber unmöglich, die Kriegserzeugung auf volle Touren zu bringen. E.B.

## Die Ehre des Pfennigs

„Ich schicke heute wieder zweihundert Mark ab, nicht damit, was ihr wollt, Geld ist ja doch Dreck“, schreibt der 22jährige Gefreite aus Rußland an seine Eltern, und der Vater, der sein Leben lang schwer für die monatlichen Hundertmarkcheine arbeiten mußte, liest es mit Befremden, verliert die Augen für einen Klotz und zahlt das Geld stolz auf das immer mehr anschwellende Konto seines Sohnes ein.

„In den vierzehn Urlaubstagen sind tausend Mark draufgegangen“, berichtet ein anderer junger Rußlandkämpfer mit einem immer halb stolzen, halb verlegenen Lachen und fügt, alle Bedenken wegschobend, hinzu: „Ach was, was weg ist, brummt nicht mehr. In Rußland kann ich mir ja doch alles leisten.“

Wie oft hören wir von diesem Leichtsinne, mit dem die Soldaten, die im Osten liegen, sich über den Wert des Geldes hinwegsetzen. Vor allem unter den jungen, unverheirateten, die noch für niemanden Verpflichtungen übernommen haben, stößt man auf diese Wurstigkeit in Geldangelegenheiten. Nicht alle schicken sie überschüssige Löhne, die sie in Rußland oder an welcher Front sie immer stehen, nicht umsetzen können, nach Hause zu schicken. Sie tun es an Ort und Stelle unter den Händen, sie zahlen unerhörte Preise für Dinge, die ihnen im Augenblick begehrter erscheinen, bei näherem Betrachten aber wertlos und überflüssig sind, sie lassen sich durch flüchtige Launen verlocken, Geld auszugeben, ohne Wert und Gegenwert gegeneinander abzuwägen.

Diese Geringschätzung des Geldes ist bis zum gewissen Grade verständlich, wenn man sich klar macht, daß der Soldat draußen überhaupt nichts hat, die Maßstäbe für ein normales Leben zu vergegenwärtigen. Trotzdem wäre es schade, wenn die Ablehnung des Geldwertes nicht als gelegentliche Auffächerung einer vermögenden oder üblen Laune verstanden werden könnte, sondern grundsätzlich gemeint wäre. Freilich stellt die Löhnung nicht den Lohn für den Einsatz an der Front dar, der überhaupt nicht mit Geld aufzuwiegen ist. Unseren Soldaten können nicht, wie etwa die kanadischen Flieger in englischen Diensten, für hohe Summen, ihr Einsatz ist kein Geschäft. Die Fürsorge für den Soldaten und seine Familie hat in großzügigster Weise der Staat übernommen. Aus der Summe, die dem Soldaten als Löhnung ausgezahlt werden, ist er nicht unbedingt angewiesen, sie stehen zu seiner freien Verfügung, sie schützen ihn vor etwaigen Mängeln. Seine Verleihenheit ist ein Hinweis, sich die Armeelöhne, die ihm gerade zugänglich sind, auch wirklich zu verschaffen, sie sind sein Taschengeld. So ist es gemeint und so faßt es der Soldat vernünftigerweise auch auf. Erst die russische Ordnung hat diesen selbstverständlichen Sachverhalt ein wenig ins Schwanken gebracht. „In Rußland kann ich mir ja doch nichts kaufen“ — das ist eine nichtere, mit den Tatsachen wohl übereinstimmende Feststellung. „Also muß ich Geld, das ich bekomme, um es für mich persönlich zu verwenden, entweder sparen oder verschleudern“, so lautet die einfache Schlußfolgerung. Und wie der Soldat sich im einzelnen entscheidet, wird, das mag von vielerlei Momenten abhängen. Man müßte ihm sicher zeigen zu, wenn man von ihm er-

wartet, in jedem Augenblick in unserem Sinne „vernünftig“ zu sein. Die ungeheuren Spannungen, denen er täglich ausgesetzt ist, müßte sich wohl auch einmal in kleinen Torheiten, in einem verhältnismäßig harmlosen Unflug Luft machen. Niemand verbietet ihm seinen kräftigen Fluch, sein dantes Mäuserwort, Weiß man doch, daß sich hinter lästerlichen Reden oft ein erschüttertes, um Gleichgewicht ringendes Gemüt verbirgt. Und auch der Ausruf „Geld ist Dreck“, wenn man den Drang des Frontlebens zu uns herüberführt, ist tatsächlich verzweifelnd. Zufällig ist uns bekannt, daß derselbe junge Mann, der ihn ausstößt, von einem herrlichen Flieger träumt, den er, Beethoven-Enthusiast, von seinem ersten Fliegenanfang bis zur ersten Landung, in seine kleine Nihilisten, keine Alles-Verneiner, und sollen es auch in Rußland Einöde nicht werden. Unsere Kulturträger behalten ihre Gültigkeit für sie, und darum wird ihnen auch das Geld als das Tauschmittel, das ihnen später einmal zur Erfüllung ihrer Wünsche verhelfen soll, in seinem Werte unangestastet bleiben. Wo immer einmal spürbar werden sollte, daß sich in den Grundgesetzen von unserer Kultur etwas lockert und löst, wäre es Sache der Kameraden, der Vorgesetzten, der nächsten Angehörigen, zur Ordnung zu rufen.

## Gewandeltes Gasthaus

Eine gute Antostunde von der Grobstadt war es leicht zu erreichendes und beliebtes Ausflugsziel, das langgestreckte, weißleuchtende Gasthaus hart am Seeufer gelegen, das, im oberbayerischen Landhausstil erbaut, in der Tradition seiner breiten, ausladenden Front harmonisch in den Gebirgsort und die Landschaft fügte. Gleich still und gediegen empfand man die Innen-Einrichtung der Räume, die so wie einladende Wärme ausströmten, daß sie ihren Namen „Gaststube“ zu Recht trugen. An den dunkelgetelbten Wänden zogen sich Simsse entlang, die blankgeschneidete Zimtelner und Krüge, handgeschneidete Leuchter und bauchige Tonvasen trugen, die Raumecken waren durch geschickte Platzausnutzung zu heimeligen Sitzwinkeln gewandelt und vor den biegeflachen niedrigen Füllendischen glühend warmen eine in sich ruhende beschauliche Umgebung, die zu dazu geschaffen schien, Entspannung und Erholung zu bringen. Der häufig wiederkehrende Gast wird darum vor einer Enttäuschung nicht bewahrt bleiben, wenn ihn heute sein Weg an das bekannte Haus führt. Statt der gewöhnlichen wohlwollenden Ruhe empfangen ihn helle und sehr vernehmliche Kinderstimmen, ein Blick in die verstrauten Räume zeigt ein völlig verändertes Bild; schmucklos, zweckmäßige Holzische und Bänke sind in Hufeisenform aufgestellt, dort, wo man aus Erinnerung die Anrichte sucht, erhebt sich auf einem Gestell die düstere quadratische Schultel, ein gelber Schwamm bemalt an einer Kordel für sein Seite. Von den Simszen sind die schönen bäuerlichen Gegenstände verschwunden, in den Sitzwinkeln hat ein Bäckerregale angebracht — alles atmet die gleiche austobende Schulatmosphäre, die so gar nicht zu der „Prästallung“ passen will, mit der man herkam. Aber, wenn man dann die strahlenden, rotbackigen Gesichter der Jungen und Mädchen sieht, die aus lustiggeführten Gebieten hierher geschickt wurden, schämt man sich beinahe seiner Enttäuschung und begreift die Notwendigkeit dieser Maßnahme, wenn man sie auch einen Augenblick schmerzlich empfand. ih.

## Köpfe zur Zeit:

### John Pierpont Morgan

Lenkt man vom Broadway in die Wallstreet von Newyork ein, sieht man sich unter all den Wolkenkratzen, die an dieser Ecke die Straßenschichten so verdunkeln, daß man das Tageslicht bekommt, wenn man in einem vierstöckigen Hause der Gründerzeit gegenüber. Kaum mag man glauben, daß dies unscheinbare Gebäude die weltgewaltige Morganbank ist. Aber die Morgans haben hier geschickt, schämt man sich beinahe seiner Enttäuschung und begreift die Notwendigkeit dieser Maßnahme, wenn man sie auch einen Augenblick schmerzlich empfand. ih.

die ihm selbst Millionenbeträge an Provisionen zufließen. Schon 64 Jahre vor Morgan alt, als ihm die größte Transaktion seines Lebens gelang: Für den Preis von 47 Millionen Dollar übernahm er Carnegie's gewaltige Stahlwerke und gründete die dem nominellen Anfangskapital von 14 Milliarden Dollar. Seine Gründung fragte er sich, ob er sich nicht für ein paar Jahre früher rettete, er die USA aus dem Chaos der Krise von 1907, die er wahrscheinlich selbst aus hobigeren Zwecken hervorgerufen hatte. Der damalige Präsident Theodore Roosevelt ließ ihn denn auch wegen Überleitung der Antitrustgesetzgebung vor die Enquete-Kommission zitieren. Wer aber in den USA vermochte diesem Finanzmagier wohl etwas nachzusetzen? Bald mußte der Beherrscher von damals 200 Milliarden RM, außer Verfolgung gesetzt werden. E. B. Morgan, dieser Mann, der so kaltblütig Zehntausende von Existenzen vernichtete, dem das Schicksal seines eigenen Landes vollkommen gleichgültig war, führte ein Doppelleben. „Pierpontius maximus“, wie ihn nicht nur seine Freunde nannten, hatte in Göttingen Kunstgeschichte studiert und sich hier Kenntnisse erworben, die ihm bei Anlage seiner riesigen Kunstsammlung von Nutzen waren. Kunstschätze, die er in Göttingen erworben hatte, gingen mit unserem Erdteil verloren. Pierpont ist übrigens kein Vorname, sondern der Hausname der Großmutter J. P. Morgans, einer Mild Pierpont, der von den Morgans überhört wurde. Wird einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben, dürfte man nicht an der Tatsache vorbei können, daß John Pierpont Morgan es war, der diesen Krieg, wie auch den ersten Weltkrieg, für die USA finanzierte. C. F. S.

## Europäische Porträts

Begegnungen mit Freiwilligen aus vier Nationen / Von Hans Jürgen Weineck

Ueber die Befehle der Begegnungen, die jeder Soldat in den Kämpfen an der Front hat, seien ich mit den Kameraden der verbündeten Nationen und den Freiwilligen der anderen europäischen Länder immer wieder heraus. Sie helfen die Hauptrolle im Sinne des Soldaten dar, wenn sie fürchten das Gefühl der Einheit des Kontinents. Beim Kampf Schulter an Schulter ergeben sich für den Augenblick kaum geistige Verbindungsstücke. Erst in den Pausen des Kampfes, wenn es sich um die Befehle der verschiedenen Schichten erlauben zu lassen und mit dem einen zu vergleichen. Willfürlich seien hier aus solchen Gesprächen einige herausgeschrieben:

### Dendrid

Der Gefreite Dendrid fiel uns dadurch auf, daß er die Sätze zwar nicht faßte, aber doch etwas anderes bildete als gewöhnlich. Als wir ins Gespräch kamen, erfuhren wir ein Flamenkind, das durch die Ereignisse der letzten Kriegsjahre entmenscht gefort worden war. Ein unangenehmer, stolzer Kerl mit feinem Säbeldrud und klarem Blick. „Acht, wo alles toll, da müßten wir zurück!“ Die anderen Kameraden, die noch nicht ausgehört sind, mögen belächeln, traurig ist, aber der Dendrid ist ein einziger, daß die Namen der 4-Division Wiking auch zusammengelegt werden. Dendrid hat den ganzen Weltkrieg mitgemacht. Er trägt ein gelbes Kreuz und das Infanterie-Fürstennadel.

Der Antwerpen Dendrid mußte in der belgischen Armee in einer Sonderkompanie dienen, in der die Engen-Waldmeder zusammengelegt waren. Er war nämlich schon damals als deutschfremdlich bekannt. Nachdem ich auch weiter erzählt er, wie er nur auf flämische Kommandos hörte und wegen seiner Muttersprache mangelnde Ausdrucksfähigkeit hatte. Wie der belgischen Armee wurde er gelangweilt. Es dauerte aber noch seinen Tag, bis alle Namen frei waren. Wir erinnern uns noch ganz an den Tag, da die Schritte von Wikingen, die das Kriegsmaterial an den Straßen niedergelegt hatten, an uns vorbeizogen. Es war unter letzter großer Eindruck vom Krieg. Damals bereits summierte in ihm der Gedanke, daß er auf der letzten Seite sei. Als der Himmel immer „inert“ war, vliegten“ war, überließ ihn die Erkenntnis, daß sich auf der anderen Seite nicht nur Helfer, sondern auch für ein Ziel, das ihn selbst anging, kämpfen ließ.

### Oliver

Der Pöbel Oliver fand an der neuen Straße auf einem Steinhäufen. Neben den alten grandiosen Wegen baut die einheimische Bevölkerung jetzt überall feitere Straßen. Die mummelnde Schichtarbeiter, die so häufigen, das ist hier keine Aufgabe; denn mitunter wurden sie in ihrer Arbeit von Partisanen getötet. Ueber die Einzelne seiner bunteformigen Uniform läuft quer ein Silberstreifen. Das Zeichen der letzten Zeit, die Partisanen kämpfen.

Dieses Leben gefällt dem unternehmungslustigen Oliver nicht, der sogar einen deut-

lichen Namen trägt. — Er freut sich auf den Tag, an dem er sich an der Front bewähren wird, wie mit den Kameraden, die im Winter mit dem Generalmajor Scherer eingeschloffen waren. Jeder dieser Freiwilligen, die im Februar in großer Zahl dem Sturm folgten, und nach einer heftigen Ausbildung mit leuchtenden Offizieren auf die ganze Front verteilt wurden, hat eine persönliche Rednung mit den Soldaten ausgemacht — im Gedanken an einen Vater, eine Mutter, oder Schwäger. Sie sind daher von den Partisanen mit Recht getötet.

Als am 14. Juni 1941 die große Verhaftungswelle gegen die Nationalgeheimen in Letland begann, floh auch Oliver in die Wald- und im Hago. Sie bildeten dort die ersten Freiwilligengruppen gegen die Rote Armee. Auf den Erfahrungen dieser Zeit beruht die Wirksamkeit ihrer jetzigen Vorkämpfer. Im Hago, mit dem roten roten Band um dem Arm und mit Arabischer oder Pflanzel bewohnt, haben wir sie später, nach dem 1. Juli, dem Einmarsch der deutschen Truppen, als Posten an militärischen Objekten in Letland wieder gesehen.

Den Winter über war Oliver wieder Student und auf der Jugendfront zu finden, da er beim Schiffsbau nicht mehr gebraucht wurde. In dieser Zeit fuhr er einmal mit einer deutschen Besatzungswache an die Front am Almenes. „Wenn ich diese wütenden russischen Geheizer sehe, muß ich immer daran denken, was sie uns gebracht haben an Not und Leid. — Der das erlitten hat wird mir erbitte!“

### Mario

Wir haben gehört das gute Material der italienischen Kameraden von der Artillerie bewandert. Hochbegabte, selbständige Mannschaften mit tieferen Wissen, die wie die unieren genau so auf für den Weltkrieg wie die russische Verhältnisse geeignet sind. So konzentrierte waren wir nicht von der Front, Signalarbeiter und Beobachter. Nicht dabei ist die Vorbereitung eines Artillerieoffiziers der italienischen Armee. Es erinnert sich aus dem Norden entstanden und der Kommando. Große, abstrakte Werke sind das, einer von ihnen, den wir am Winter treffen, war einige Jahre in Deutschland tätig; bei Berlin, das merkt man sofort an seiner Ausdrucksweise des Deutschen.

Mario gehört zur Volkshäute der Muffolinis. Das orangefarbene rote M trägt er groß auf dem graunünen Hemd. Auch auf dem Dolch, der greifbar an der linken Seite hängt, ist der Anfangsbuchstabe M eingegraben. Wie die Mehrzahl seiner Kameraden, lauter alte Schmarotzer, hat er die Haare kurz gelassen. Darüber liegt zur Hälfte über dem Kopf die weiße, bartartige Frisur, die ganz tief in den Nacken geschnitten ist.

Welchen Rang er bekleidet, ist die Frage zeigt der gute Mario aus Bergamo, die weiße Jeans und lichte Sonnenbrillen, die er nicht ablegen will. Er ist Corporal, nicht, also Dienstgrad. Wie lange er dient? Nur sechs Jahre! Wir sind erstaunt, aber er erklärt sofort: „Wozu ein höherer Rang, der doch nur Unannehmlichkeiten mit sich bringt!“ Ihm ist es im Grunde genug, Soldat zu sein, und er hat dabei keinen anderen Wunsch, als den, ein guter Soldat Muffolinis zu sein. Das hat er in Mesfinen in den Schlachten von Novarada und Casarum bewiesen. In Frankreich war er auch dabei, und dann wieder in Griechenland, als sein Bataillon mit anderen Verbänden gegen die Division „Aret“ angegriffen war. Die Schlacht bei Maronia und der Abbruch des Feldzugs mit den Rängen bei Caltira sind ihm noch in better Erinnerung. Dieser Einsatz ist sein vierter Feldzug.

### Henry

Das ist keine gute Vermutung. Die er nun in der Legion Tricolore bekommen hat. Mit einem anderen verwundeten Kameraden, der er in letzter Zeit getroffen hat, hat Henry der Barriere Radiochiffreur mit sich geführt aber keineswegs apathisch. Selbst erzählt er von der Front und malt sich aus, wie es wieder zu Hause sein wird. Das Fronterlebnis ist eigentlich das erste große, das er in seinem unangenehmen Leben mitgemacht hat. Daraus berichtet er dann, an welchen Schlachten er teilgenommen hat. Und sein Kamerad, ein Student der Rechte, der ihn und wieder ein paar Worte einwirft, läßt auch bald erkennen, daß die Freiwilligen Wert darauf legen, seine Abenteuer oder Vandalen zu sein, die dem Herrn nachstehen, der ihnen den meisten kinnenden Lohn gibt.

Henry hat bei Kriegsausbruch, als die Augen mit den Extrablättern über die Vorkämpfer nannten, in seinen Text und fuhr einen Text, den er im Sandstücken, trotz seines Petersens an die Strafe setzte. Auf der Freiwilligenfront wurde er nicht angenommen, da er zu jung war. Als dann im vorigen Jahr viele nationalitalienische Fronten ihre Diktatur gegenüber Diktatur und er sich dann auch am Kampf gegen der Bolschewisten meldete, mußte er sich eine inoffizielle Ausbildung bekommen. Den Winter über lag er bereits an der Front vor Mostau. Jetzt will er sich von „ihnen freileben“ gelassen werden.

Er nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn ihm etwas nicht gefallen hat. Und wir müssen ihm genau hinhören, um seinen Dialekt zu verstehen. Seiner Mutter hat er, als er sich meldete, nicht gesagt, wohin es ging. Denn wie weit hat Ausland für eine französische Mutter? Der Vater ließ ihn gehen, da er es so haben wollte und auch ihm von den Erfahrungen mit, die er einst selbst im Schützengraben gemeldet hat.

Die Stämme und Völker Europas sind in den neuesten Kriegen alle vertreten. Sie an der Front offenbart sich beständig die ewig junge Kraft der alten Welt.



Der Kleingärtner

Die Wege im Garten

Ein neuzeitlicher Garten soll nur einen Hauptweg und so wenig wie möglich Nebenwege haben. Wird der Hauptweg mit Rasen bepflanzt, so muß er besonders gut gebaut werden...

Aus der Wirtschaft

Wann gibt es Prüfungsurlaub?

Wirtschaftliche Förderung von Soldaten zur Weiterbildung im Beruf

Sobald es die Kriegslage gestattet, beurlaubt die Wehrmacht auf Grund von 2000... Prüfungsurlaub... Wirtschaftliche Förderung von Soldaten zur Weiterbildung im Beruf...

Börsennotiz

Table with 4 columns: Name, B. R., Aktien, Anleihe. Includes entries like B. R., Aktien, Anleihe, etc.

Inser Rätzel

A 4x4 grid puzzle with numbers and letters. The grid contains numbers 1-4 and letters A-D.

Keine einseitige Düngung der Obstbäume

Der Zweck der Obstbaumdüngung ist die Erzielung einer langen Lebensdauer, früher Ertragskraft und guter Frucht...

Blind in die Welt

Prof. Kreis hat das erste Blindenheilmittel im alten Österreich... Blindenheilmittel im alten Österreich...

Aus der Heimat

Reumarkt. (Von der Heberlandbahn überfahren.) Am Ostfeld Gelehrtsfeld ist ein dreijähriges Rind in der Fabrik...

Stellenangebote

- Für unser Lager suchen w. M. u. d. w. u. w. Lageristen... Stellenangebote...

Stellenangebote

- Industrie-Unternehmen in d. Stadt Halle sucht... Stellenangebote...

Veranstaltungen

- Stadttheater. Heute, Mittwoch, 15 bis 17 Uhr... Veranstaltungen...

Kohlenklo's Schwäche-Niedertage

Advertisement for Kohlenklo's Schwäche-Niedertage. Includes text about weakness and a small illustration of a person.

Stellenangebote

- Für unser Lager suchen w. M. u. d. w. u. w. Lageristen... Stellenangebote...

Stellenangebote

- Industrie-Unternehmen in d. Stadt Halle sucht... Stellenangebote...

Veranstaltungen

- Stadttheater. Heute, Mittwoch, 15 bis 17 Uhr... Veranstaltungen...

Kohlenklo's Helfershelfer

Advertisement for Kohlenklo's Helfershelfer. Includes text about a helper and a small illustration of a person.







# MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 83

HALLE (SAALE)

MITTWOCH, DEN 24. MÄRZ 1943

Die Karte des Tages



Englands Hafenstadt Hartlepool bombardiert. Wie der OKW-Bericht meldet, griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge bei einem Nachtangriff den englischen Schiffsbauplatz und Versorgungshafen Hartlepool an der britischen Nordküste an, den unsere heutige Karte zeigt.

## Das Ende der Winterchlacht um Orel

Riesige Materialverluste der Sowjets - Voller Erfolg deutscher Abwehrspezialisten

R. D. Berlin, 23. März. Ein Bild auf die Karte des Frontverlaufs im Süden der Ostfront lehrt, daß die Offensivkräfte der Sowjets während der zweiten Hälfte der diesjährigen Winteroffensive darauf abzielten, die gesamte deutsche Frontlinie von Norden her umfassen, Einmal sollte ein Angriff an der Nordküste des Moskauer Meeres deutsche Kräfte binden und zum zweiten sollte der Hauptstoß beiderseitig Orel bei Ukraine von Norden her umfassen. Wir können jetzt diese geteilte Richtung bedrohlichen Zusammenstoß feststellen, nachdem die Kämpfe ansehnlicher sind und der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht das Ende der acht Wochen lang hartnäckig geführten Kämpfe um Orel mitteilt.

Die Volkswirtschaft haben in bewusster Verfolgung ihres strategischen Planes die Angriffskräfte, die sie gegen Orel ansetzten, so stark gemacht, daß das Wort „Massenoffensive“ am besten die Bedeutung dieser Kämpfe kennzeichnet. Wenn bei Abwehrkämpfen über zehntausend Gefangene gemacht und über tausend Panzer erbeutet oder vernichtet werden, dann brechen diese Zahlen eine breite Spranke von der Größe der Truppen und des Materials, die in diesem Sinne eingesetzt worden sind. Orel konnte als wichtiger Knotenpunkt und Stützpunkt an der Ostfront als vorläufiges Angriffsziel gelten. Später den ersten Monaten mußten stielnde Reserven bereitgestellt werden. Um auf die weiteren strategischen Ziele angelegt werden zu können. Aber nachdem alle Angriffe an der Nordfront der dort eingeleiteten deutschen Abwehrspezialisten scheiterten, wurden in den abgewählten Kämpfen offensichtlich auch familiäre Reserven mit aufgegeben.

## Italienische Frühjahrserwartungen

Von unserem ständigen Vertreter

u. U. Maland, im März. Noch zu keinem Zeitpunkt des gegenwärtigen Vorkriegens stand Italien so im Mittelpunkt des nächsten Kriegsgeschehens wie jetzt mit dem beginnenden Frühling. Ob im Süden oder Norden dieses Land hat weniger denn irgendein anderer der kämpfenden Staaten „geschützte Räume“, in denen die Verdunkelung weniger ernst genommen werden muß oder heulende Sirenen und das Brummen feindlicher Bomber noch nicht gehört wurden. Seine geographische Struktur macht es nicht nur von der See her, sondern genau so in seinem gesamten Luftraum verwundbar und wer in Italien lebt und in der letzten Zeit den Süden ebenso sah wie den Norden, der ist erschüttert, mit welcher Unerbittlichkeit diese Verwundbarkeit von einem in der Luft überlegenen Gegner ausgenutzt worden ist und in steigendem Maß ausgenutzt werden wird.

Gewiß, wir Deutschen stehen hinsichtlich der Kriegslage der Zivilbevölkerung dem verbündeten italienischen Volk in nichts nach. Aber kleine Unterschiede sind doch vorhanden. Wir waren kürzlich in einem Dorf nahe der bergamaskisch-schweizerischen Grenze, als wir in der Abendstunde vom Engadin her Motorengeräusch vernahmen: feindliche Flieger, die Mailand vom Osten her angreifen wollten, es wegen Nebels aber nicht fanden. Auf dem Rückflug kamen die Wellen prompt wieder über das Dorf. Absolute Finsternis durch Lichtföhen des ganzen Ortes war notwendig. Anderswo hatten die ob ihrer Mißfolge zornigen Briten einen Teil ihrer Last über einem harmlosen Nestchen „verloren“, das bescheidenen Lichtschein geworden haben mag. Wer wäre aber je an den Gedanken gekommen, ein friedliches italienisches Dorfchen an die ostschweizerische Grenze geleitet, könnte „aufgefressen“ sein?

Es gibt noch andere Unterschiede, die zu werden sind, als nur die objektiv größere Bekämpfung des italienischen Luftraumes. Ein Blick

Jedes einzelne Menschenleben, das in diesem Kampfe fällt, wird Generationen der Zukunft das Leben sichern.

#doll Siller.

## London proklamiert das Ende der kleinen Völker

Die „Times“ zerstückt neutrale Missionen - Völkervertrag über den Atlantik

hw. Stockholm, 23. März. Ein offizieller Londoner Kommentar vom Dienstag zur Churchillrede, der ihre gewollte Ungenauigkeit und Fälschtheit mit der Absicht erklärt, nur einen „Panorama-Überblick“ über Probleme geben zu wollen, die heutige durch Zuhilfenahme von Wörtern, legt sich mit einem amerikanischen Einwurf gegenüber der englischen Empfehlung engster Zusammenarbeit mit der Sowjetunion auseinander: Man wisse doch gar nicht, was die Sowjets eigentlich wollen. Das Londoner Churchill-Sprachrohr fragt zurück: Man wisse doch auch nicht, was die Vereinigten Staaten nach dem Ereignis eigentlich wollen! Dieses Völkervertrag gibt vielleicht den besten Begriff von dem Verhältnis der Alliierten untereinander.

Der größte Teil der Londoner Briefe ging gegen die Neutralität der USA aus.

auf die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion ankomme. Die Politik der strikten Neutralität ist tot, so schreibt die „Times“ üblich, „und gehört nur noch der Geschichte an“. Weiter erklärt das Blatt, die früheren Begriffe der „Anabhängigkeit“ und des „Selbstbestimmungsrechtes“ müßten eine neue Auslegung erfahren, was die Grundlagen in der gegenwärtigen politischen und militärischen Zusammenarbeit der Alliierten gelegt wurde. Die Sowjetunion habe allerdings geschichtlich begründete Befürchtungen gegenüber ihren Verbündeten. Und diese Befürchtung gelte es durch eine zielfähige, auf die Verständigung mit Moskau gerichtete Außenpolitik in erster Linie zu erreichen.

Was Churchill der Welt nicht so unverhüllt ins Gesicht lagen wollte, plaudert also die „Times“ hier mit der größten Offenheit aus. Sie meint alles über Vorkriegs-Eingänge in den zweiten Weltkrieg ganz banal, Polen, das „Selbstbestimmungsrecht“ der kleinen Völker und wie die den Schlagworte alle noch heißen, nicht nur eine geradezu jämmerlicheren vor dem Volksweltismus in futurverdrängenden „Imperialismus“ Sinne ist auch der neue „Times“-Völkervertrag, das als „Sowjetunioner Nachkriegsplan der Zukunft“ zu werden verdient.

auf die Landkarte lehrte wesentliche Merkmale. Das Großdeutsche Reich steht nicht nur fest in seinen nationalen Grenzen und Lebensräumen, es hat darüber hinaus auch weite Gebiete besetzt, die nutzbringend für das eigene Volk und für kommende europäische Aufgaben verwertet werden. Italien hat für den Augenblick nicht nur das von Mussolini geschaffene Imperium verloren, sondern auch jene Landstriche, die kolonialistisch als Übersee- oder Kolonialgebiet empfunden. Gerade der Verlust Libyens offenbart, wie sich das Kriegsglück von Italien abgewandt und ihm alles genommen hat, das ihm mit bester Tradition, mit eisernem Fleiß und vorbildlicher Tapferkeit zu eigen geworden war: ein Stück Heimatboden, auch wenn das Meer zwischen ihm und der Halbinsel rauscht. Aber es ist nicht nur, daß der Feind heute dort haust, er steht auch auf dem Sprung, die Fahrt übers Mittelmeer zu wagen, um an den weiten Küsten Italiens an Land zu gehen. Sein wahlloser Lufteinsatz auf Sizilien, der mit zum Ärgsten zählen mag, was dieser Krieg bisher gebracht hat, läßt ein erstes Angriffsziel erkennen, ohne daß es sicher ist, ob hier nicht ein großangelegtes Täuschungsmanöver in Durchführung begriffen ist.

Die psychologische Quintessenz solcher Beobachtungen, wie wir sie ungeschminkt skizzieren? Wir hätten solche Skizzierungen kaum gewagt, wenn die sich ergebenden Folgerungen nicht eben ganz andere wären, als die Schwarzseher vielleicht erwarten, oder wie sie die angeklärten Plakaten. Wir wollen uns mehr mit der großen Masse des Volkes beschäftigen, mit der wir auch jetzt wieder vom Norden bis Süden in Fühlung waren. Wenn wir hier die Frage nach Italiens Erwartungen für das nun beginnende Frühjahr vorlegen, so beantworten wir sie mit dem, was dieses Volk in seiner Gesamtheit denkt, hofft, fürchtet und erwartet.

Eine für die Nichtitaliener besonders überraschende Entdeckung im Verlauf dieses Krieges ist die Art, wie das Volk auf Einzelheiten und Gesamtwirkung der Kriegsergebnisse reagiert. Beim Kriegseintritt — wir standen eingeeignet vor dem historischen Balkon, von dem aus Mussolini sprach — blieb die Stimmung überaus ruhig, gleichmäßig ruhig. Ein damals noch neutraler Diplomat sagte: „Passen Sie auf, wenn der Krieg



Sadot hingenommen, der am 12. Mai 1881 in Sadat in der Meer als in einer Sinfonie nicht nur für Tunesien, sondern für die gesamte Mittelmeerpolitik ungeliebten Vertreters mit Paris abließ, durch den das Land am Protektorat und der Ven selbst zu einer Art fremdem Reich in seinem mit der Dynastie der Süffienten seit 1708 angeschlossen wurde. In Erkenntnis der Machtverhältnisse verhielt sich Elbi Mohammed Monief in der Politik des Ausgleichs, die in Tunesien durch das herrliche Auftreten der französischen Generaldirektoren nicht gerade erleichtert wurde.

## Die Lage von Tunesien

Die Lage in das europäische Blickfeld

Die Erfolgsgeschichte der Husseiniden, das zeitigste die Thronbesteigung vorer er nicht wenigstens das 50. vollender hat, erzwang es, daß er als gereifter Mann die Wandlungen in Tunesien beobachtet schon als Thronfolger infolge der Stellung über das Mindestalter bei der Thronbesteigung, praktische mit der französischen Politik zu das eigentümliche Erfolgsgeschehen eine kontingentele Politik, dessen der regierende Ven seinem Sohn das Schemer hinterließ. Tunesien vererbt sich dem älteren Sohn des Ven, sondern kleinen Prinzen der Husseiniden, so hat immer auf einen der besten nimmt man dazu die Bestimmung Mindestalter von 50 Jahren für den Thron. Die Lage ist nicht wenig wichtig für die Thronfolge. Prinz Mohammed Amin 61 Jahre alt ist und damit ist länger als der regierende Bey selbst. Um Palastintrigen und Aufruhrkämpfen vorzubeugen, sind zwar immer nur die Söhne einer Frau des Bey erbberechtigt, obwohl die mohammedanische Religion dem einzelnen Mann vier Frauen gestattet, doch ist die klare Linie der bestallierten Politik durch nicht unerheblich erschwert. Der politische Instinkt des Bey, den er bemerkt, als er im November des Vorjahres dem zum Schwermert einladenden Nisowel beharrliches Schmeigeln entzauberte, hat andererseits ein heftiges Verhältnis zwischen unferen Truppen und der Bevölkerung Tunesiens gefördert.

## Italiens bisherige Luftwaffen-Erfolge

Dr. v. L. Rom, 23. März. Am 20. September der Gründung der italienischen Luftwaffe als selbständiger Wehrmachtteil wurden Italien über den Gesamtbestand der Luftwaffe vom Kriegseintritt Italiens bis zum 1. März 1943 bekanntgegeben. Danach wurden insgesamt 2300 feindliche Flugzeuge mit Schwer- bis mittlerer bis mittlerer Art zerstört, 1700 feindliche Kampfflugzeuge mit 1300 Bombardierflugzeugen und 1900 feindliche Luftwaffen zerstört, 211 Kampfflugzeuge und 130 Bombardierflugzeuge beschlagnahmt.

An zehn großen See- und Luftschlachten im Mittelmeerraum nahm die italienische Luftwaffe teil, wobei a. B. bei der Geländeschlacht im Winter 1942/43 500 italienische Flugzeuge eingesetzt waren. Die Verluste der italienischen Luftwaffe betragen im gleichen Zeitraum 1690 Tote, 1931 Verwundete, 2578 Vermisste und 6067 Gefangene. Im Zeitraum vom 1. bis 23. März 1943 fielen die italienische Luftwaffe 69 Flugzeuge ab und verlor 19 Schiffe, darunter zwei Zerstörer. 300 Schiffe wurden schwer beschädigt.

## Mobilmachung auf Cypern

ha. Sofia, 23. März. Auf der Insel Cypern wurde die allgemeine Mobilmachung verhängt, die sich auf alle Männer zwischen 20 und 45 Jahren bezieht. Die Frauen wurden zur Arbeit auf den Feldern und den Straßen verpflichtet, wo sie die Männer ersetzen müssen.

## Churchill spricht von Nachkriegsblut

hw. Stockholm, 23. März. Der „Daily Herald“ legt seine Kritik an Churchills Auforderung fort, die Reformpläne bis nach dem Krieg zu verschieben. In Soubour-Kreisen wird dem Churchill-Plan die geringe Aussicht auf Vermittlung gegeben. Mehr und mehr werden der Sonntagsgesetze Churchills lebend weigende innenpolitische faktische Abstände nachgelassen. Die Rede ist, so heißt es, sehr notwendig. Die meisten der Reformpläne sind angelehnt worden. Mehrere hätten ihre Zustimmung verweigert, vermutlich Attlee, Bevin und Morrison, deren Stellung gegenüber ihrer Partei durch Churchills Verlangen nach Berücksichtigung jeder Vorschlagsreform bis nach dem Krieg weiter kompliziert worden ist. Churchills Andeutung, daß er auch über den Krieg hinaus bis fortwährend weiterarbeiten würde, hat eine Lage geschaffen, die für die Öffentlichkeit mit der in der USA besteht, nämlich mit Roosevelts Absicht für eine vierte Kandidatur. Um die Parteien einzuwickeln, hat Churchill indirekt mit neuen Parteiprogrammen oder Parteiprogrammen gedroht.

## Die britischen Luftangriffe gegen Tunis

Dr. v. L. Rom, 23. März. Nach den letzten britisch-amerikanischen Terrorangriffen auf Tunis betraf die Zahl der zerstörten Häuser in der Stadt 250. Das große Kino „Paris“ und das größte Theater der Stadt wurden vollständig zerstört. Oben wurde eine französische Schule bis auf die Grundmauern zerstört, wobei zahlreiche Schüler und Lehrer getötet wurden. Einmalige Empörung hat in der tunesischen Öffentlichkeit auf der Terrorangriff auf Mamo hervorgerufen.